

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Stoch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honnegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Saaßenstein & Vogler,
Mültergasse 1,
und deren Filialen.

Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und lammst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 12. April.

Inhalt: Gedicht: Hoffen. — Eine Schneedecke aufs junge Grün. — Die Kindersterblichkeit und das natürliche Lebensalter des Menschen (Schluss). — Leichtgläubige Frauen — Unreelles Geschäftsgedanken. — Ein leuchtendes Beispiel. — Die Schwiegermutter. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Loni. — Beilage: Gedicht: Wo mag ich sie finden? — Schlaf, Hypnose und Somnambulismus. — Was ärztliche Autoritäten über das Radfahren der Frauen sagen. — Ueberproduktion von Lehrerinnen. — Das übermangan-saure Kali, eine Gefahr für die Mundhöhle und die Zähne. — Die Frauen in China. — Perfische Gebräuche. — Praktische Handbücher. — Ueber die Behandlung von Glacehandschuhen. — Algerische Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Hoffen.

Den Frühling fragst ich, da er kam ins Land:
Wie magst du stets uns neue Blüten bringen,
Da du so oft gesehnt, wie sie vergingen,
Getötet von der Stürme rauher Hand?
Was soll nun abermals der bunte Tand?
Denkst du, es soll dir endlich doch gelingen,
Die Uebermacht des Feindes zu bezwingen?
Du hoffst umsonst, dein Trachten hält nicht stand.
Er sprach: O Menschenkind, du dünkst dich klug,
Leicht hat dein Mund ein tadelnd Wort gefunden;
Doch sprich, ob nie ein Hoffen fehl dir schlug?
fragt wohl dein Herz in neuen Hoffungsstunden,
Ob sie nicht wieder, gleich den andern, Trug?
Es hofft — und die Erinnerung ist entschunden.

Wolff Glafer.

Eine Schneedecke aufs junge Grün.

Hat sich die Sonne im Kalender geirrt? Sie scheint wie im Sommer so warm, und blau wölbt sich der Himmel über der vom kurzen Winterschlaf so plötzlich erwachten Erde. So fragte man sich einige Wochen zurück. Wie ein samter Teppich zeigte sich das zarte Grün der von der Morgen-sonne beleuchteten Wiesen. Dickgeschwollen platzen schon die Kleeblattnospeln, und die verschiedenartigen Frühlingsblüten erhoben siegesbewusst ihre Häupter, und Wienen und Falter gaukelten drüber hin.
„Der Winter ist aus dem Feld geschlagen,“ jubelten viele; „der Frühling bleibt Meister.“
Die Erfahrenen aber schüttelten die Köpfe und schauten mit Besorgnis auf dies verfrühte Knospen und Sprieszen.

„Kühle Tage wären besser,“ meinten sie. „Zu früh und zu rasch entwickelte Keime ermangeln der Widerstandskraft, und die unausbleiblichen rauhen Tage mit ihrem Frost werden sie vernichten.“

Was für enttäuschte Gesichter machten dann die Frühlingsfröhren, als über Nacht sich wieder eine Schneedecke aufs grüne Gelände gelegt hatte, als die Wolken wieder die Dächer streiften, und der kalte Nord seine ungemütlichen Melodien pffte.

„D wie häßlich das ist, wie schade für all das grüne, blühende Leben; nun wird's verderben, erfrieren!“ so klagten sie. Doch der Erfahrene beruhigt die Jammernden:

„Seid nicht verzagt. Was ihr als ein Unglück beklagt, das ist ein Segen und ein Glück. Was widerstandsfähig werden soll, das darf im Wachsthum der Zeit nicht voraussetzen; es muß zuerst kräftige Wurzeln schlagen, und die Schneedecke im Frühling hilft dazu.“

Eine Schneedecke aufs junge Grün, so legen auch oft die Verhältnisse sich hemmend auf den Ueberstolz der Empfindungen, auf glühende Begeistung und ungezügelt Vorwärtstreben.

„Wie schade!“ ruft man bedauernd wohl auch da, „für all das knospende, blühende Leben, nun wird's verderben, erfrieren.“

Ohne Sorge! Die Schneedecke schützt die zarten, empfindlichen Gewächse vor dem Frost; sie hemmt das einseitige und ungesunde in die Höhe wachsen; sie konzentriert deren Kraft nach innen, nötigt sie, neue Wurzeln zu fassen und sich zu vertiefen.

Wie meint man klagen zu müssen, wenn eine unerwartete Schneedecke sich unbarmherzig aufs junge Grün der ersten Liebe legt; und doch, wie viel Unheil hat diese Schneedecke schon verhütet. Und lieblos wird darum keines; die Liebe wird nur veredelt und vertieft.

Wo wäre das wahre Talent, das sich nicht nach innen gekräftigt und als Beweis seiner Echtheit sich durchgearbeitet hätte, wenn das Schicksal dessen maßloses Wüthen und Treiben unter einer Schneedecke hemmend verfrühten ließ?

Der Städter klagt über diese Schneedecke im Frühling, der lundige Landwirt aber betrachtet sie mit verliebten Widen, denn er weiß, daß darunter für ihn sich ein Reichthum vorbereitet. Und in der That; wenn sie dann wegschmilzt, so überrascht uns die Fülle dessen, was an Grün aus der Erde hervorgequollen ist. Dicht gedrängt steht Halm an Halm, und wo kurz vormher noch ein kahles Gelb uns an erstorbenes Leben gemahnte, da breitet sich jetzt junges Grün auf allen Höhen, und erst jetzt wird's dann richtig Frühling werden.

So weiß auch der kluge Erzieher zur rechten Zeit eine Schneedecke über das sprossende Grün zu

breiten zum Schutz und zur Kräftigung der jungen Saat, welcher der anhaltende, helle Sonnenschein und die allzu frühe Wärme verderblich werden könnten.

Und wir selber wollen auch nicht ungehalten sein, wenn ein unerwarteter Schnee über Nacht unsere Hoffnungsbüthen deckt, wenn die Nebel wieder schleichen und der kalte Nordwind bläst, wo wir bereits unsere Fensterscheiben aufgethan, daß die Sonne drein scheine und das Glück uns erblühe. Nur unverzagt und sich ins Innere versenkt! Unsere Hoffnungen waren noch wohl zu oberflächlich, und unser Glückempfinden war noch zu wenig tief gegründet. Es muß beides erst geläutert und vertieft werden, um lebenskräftig und widerstandsfähig zu sein. Nur um so reicher wird es grünen und blühen, wenn dann die rechte Zeit gekommen ist auch für unsern Frühling, für das Glück.

Die Kindersterblichkeit und das natürliche Lebensalter des Menschen.

Von Schiller-Diek.

(Schluß.)

Fürs naheliegenden Gründen darf als bester Ersatz der Muttermilch die Kuhmilch gelten, womit der Säugling allerdings wieder unzähligen Gefahren und Schädlichkeiten ausgesetzt ist: Entstammt die Milch auch einer gesunden Kuh? Welcher Rasse gehört die Kuh an, wie alt ist sie, wie ist ihr Nährstand, wie und womit wird sie gefüttert und wie wird sie gepflegt? Herrscht im Stalle, beim Melken und in den Gefäßen auch die notwendige Reinlichkeit? Wie alt ist die Milch, wie lange war sie auf dem Transport, ist sie auch unentrahmt und unverfälscht? Das sind hochwichtige Fragen, aber leider fehlt dem Bewohner der Großstadt, wo gerade die meisten Säuglinge mit Kuhmilch ernährt werden müssen, jede Garantie für die gute Beschaffenheit der ihm gebotenen Milch. Auf Grund ererbter Erfahrung wurde früher die Milch vor der Verarbeitang wenigstens abgekocht, den Forderungen der bakteriologischen Forschung gemäß soll die Säuglingsmilch aber sterilisirt, d. h. völlig keimfrei sein, wenn dem verheerend wirkenden Brechdurchfall vorgebeugt und die Uebertragung von Tuberkulose und anderen Krankheiten ausgeschlossen sein soll. Allein die im Großbetriebe sterilisirte Milch ist keineswegs einwandfrei: es zeigt sich da nach wenigen Tagen eine Auscheidung des Fettes, die — abgesehen davon, daß sie der Milch ein unappetitliches Aussehen gibt — deren Geschmack und Verdaulichkeit für die Kinder Eintrag thut; die häusliche Sterilisierung aber ist umständ-

lich, zeitraubend und auch kostspielig, und endlich: was nützt alle Sterilisation, wenn die Milch überhaupt schlecht ist! Die Versorgung mit Säuglingsmilch ist eine der größten Nothständen der Großstädte und wird es auch immer bleiben. Zwar hat sich die Wissenschaft im Bunde mit der ihr dienbaren Technik der Frage bemächtigt und auf Abhilfe gesonnen durch Schaffung von allerlei Ersatzmitteln; allein je erfinderischer die Menschen in der Erzeugung von Ersatzmitteln für die Kindermilch werden, um so mehr entfernen sie sich von der Natur. Nur ein bewährtes Nährpräparat sei genannt, das unstrittig als vollständiger Ersatz der Muttermilch gelten darf: Nestlé's Kindermehl; denn dasselbe ist, entgegen dem nicht gerade glücklich gewählten Namen, nichts anderes als unter einer denkbare vollkommenen Technik und unter strenger Beobachtung aller hygienischen Anforderungen kondensierte beste Schweizer Milch mit einem rationellen Zusatz von Rohrzucker und gepulvertem Weizenviehbad. In dieser Zusammensetzung ist Nestlé's Kindermehl leicht verdaulich, nahrhaft und wohlbekömmlich und verursacht keinerlei Verdauungsstörungen, weder Erbrechen noch Durchfall; es schmeckt gut, wird gern genommen und erleichtert deshalb die Entwöhnung ungemein; die Kinder entwickeln sich gut dabei und gedeihen sichtlich. Dabei ist Nestlé's Kindermehl billig und leicht und bequem zu handhaben und kann unbedenklich gegeben werden, was von den vielen anderen Präparaten der Art nicht gesagt werden kann, die höchstens ein schlechter Ersatz der Kuhmilch, aber niemals ein Ersatz der Muttermilch sein können und nichts weniger als eine geeignete Säuglingsnahrung sind. Wächten die Mütter doch endlich einsehen, daß alle die für den Säugling unverdaulichen Mehlsuppen und Mehlschleime wohl Kleister und Mehlpapp, aber keine Säuglingsnahrung sind — es würde um ihre Liebste besser bestellt sein. Und würden sich die Mütter bei der Ernährung ihrer Kleinsten und namentlich in der Wahl der Ersatzmittel für die Muttermilch mehr von Verständnis und Einsicht, als vom Zufall leiten lassen, so würden vor allem diejenigen Krankheiten und Krankheitsursachen, wenn nicht aus der Welt geschafft, so doch erheblich vermindert werden, welche nicht nur die Hauptursache der so furchtbaren und bedauerlichen Sterblichkeit in der zartesten Kindheit sind, sondern die auch bei den überlebenden Kindern für das weitere Leben die wesentlichste Quelle frühzeitigen Siechtums und vorzeitigen Todes bilden — und wie viele schlaflose Nächte und ungezählte Thränen, wie viel Sorge, Kummer und Herzleid würden erspart bleiben, die so mancher Mutter tödliche Wunden schlagen!

Ist denn aber nicht die große Sterblichkeit in der frühesten Kindheit als eine Naturnotwendigkeit anzusehen, der zufolge sich im Beginn des Lebens eine Auslese vollzieht, wonach diejenigen frühzeitig versterben, welche infolge geringerer Lebenskraft sowieso einem frühzeitigen Tode geweiht sind? Wir vermögen uns nicht auf einen derart fatalistischen Standpunkt zu stellen. Denn durch eine Beschränkung der Kindersterblichkeit wird nicht nur das durchschnittliche Lebensalter, sondern auch die Zahl derer erhöht, welche die normale Lebensdauer und mehr als diese erreichen. Lehrt doch die Erfahrung, daß sich gerade unter den Langlebigen gar nicht wenige befinden, welchen im Kindesalter wegen ihrer zarten und schwächlichen Körperverfassung nur eine kurze Lebensdauer vorausgesagt wurde. Nicht nur die kräftig angelegten und von Haus aus widerstandsfähigen, sondern auch gar nicht selten die zartgeborenen und in der Jugend für die Erreichung eines langen Lebens wenig versprechenden Menschen gelangen bis zur normalen Grenze des Lebens und darüber hinaus, sofern sie sich in den ersten Kindesjahren einer sorgfältigen Pflege und rationellen Ernährung erfreuen.

Leichtgläubige Frauen — Unreelles Geschäftsgewahren.

Von einer kaum glaublichen, unverschämten Spekulation auf die Gutmütigkeit, Unselbstständigkeit und Urteilslosigkeit der Frauen erzählt der „Merkur“ (offizielles Organ der Schweizerischen Geschäftsfreisenden) aus Berlin. Es heißt da:

„Ein Berliner Haus versendet an die Hausfrauen verschlossene Briefe, des Inhalts, daß die betreffende Frau noch einen Betrag für einen an dem und dem Datum gefaßten Gegenstand schulde, wobei um baldigste Verichtigung erucht wird. Hierbei wird jedoch stets ein vorausliegendes Datum angegeben, auf welchen Umständen die Frauen aber selten achten. Viele geben sich schleunigst nach dem betreffenden Geschäft, um sich Aufklärung zu verschaffen. Hier wird ihnen klar gemacht, daß die ganze Geschichte auf Reklame hinausläuft, und durch das Datum bestätigt. Da die Frauen nun aber einmal im Geschäft sind, versucht man, ihnen alles mögliche aufzuschwatzen.“

Es genügt nun nicht, über eine so unwürdige Handlungsweise entrüthelt zu sein und geistlichen Schutz zu verlangen gegen eine solch unedlere Reklame, sondern die Frauen müssen sich bewußt werden, daß in Beziehung auf ihre Urteilkraft, auf ihre Einsicht und auf ihre Menschenkenntnis etwas faul sein muß im Staate Dänemark, sonst würden unreelle Geschäftskente mit ihrem, auf die weiblichen Schwächen berechneten, unlauteren Gebaren nicht immer und immer noch Erfolg haben. Solange es allezeit noch Frauen gibt, die es nicht fertig bringen, einer feinen oder plumpen Verlockung zum Kaufen zu widerstehen, wenn die Verhältnisse es erfordern, solange, und je länger je mehr, wird auch das unlautere Geschäftsgewahren weiter betrieben werden. Wenn die Frauen nach dieser Richtung einsichtig und klug werden, bedarf es keiner beschränkenden Gesetze. Wenn die unreelle Reklame keinen Erfolg mehr aufzuweisen hat, hört dieser Unflug von selbst auf.

Ein leuchtendes Beispiel.

Ein wunderbarer Kontrast zu dem sich heutzutage so breit machenden Strebertum und der allgemein verbreiteten Ansicht, es sei ohne Spekulation, Geschäft und andere Glückszufälle dem Familienvater gar nicht mehr möglich, sich mit Ehren durch die Welt zu schlagen, führt uns die Mitteilung von einem bescheidenen Familienfesten vor, das kürzlich in der Fallern, Mittenen, gefeiert wurde. Es zeigt so recht den Wert eines Familienlebens im Sinne von Pestalozzi's „Lienhard und Gertrud“ und gibt Zeugnis von einer innigen Geschwisterliebe, die noch weit über das Grab der Eltern hinausdauerte. Genüß ist es niemand möglich, die nachstehende, schöne Erzählung aus Mittenen ohne tiefe Nahrung zu lesen:

„Im Jahre 1851 vererbte sich in hiesiger Gemeinde ein armer, aber grundbrader Tagelöhner mit einer rechtschaffenen Tochter aus einer hiesigen, ebenfalls armen, aber braven Bürgersfamilie. Der Ehe entsprossen 17 Kinder, von denen gegenwärtig 13 noch am Leben sind. Aus dem Verdienste eines Tagelöhners, den sich der wackere Mann bis an sein Lebensende beim gleichen Meister erwarb, erzog er, unterstützt durch seine musterwürdige Hausfrau, seine Kinder in Gott und Ehren, ohne je einmal die Hülfe seiner Heimatgemeinde oder die Mildthätigkeit anderer in Anspruch genommen zu haben. Nachdem der brave Familienvater im Jahre 1880 das Irdische segnete, lud sich die ganze Sorgenlast auf die Schultern der Mutter. Doch sie wußte das Fundament zur Arbeitsamkeit und Sparamkeit, das sie mit ihrem sel. Gatten bei ihren Kindern gelegt hatte, weiter auszubauen. Die zuerst spärlichen Verdienste ihrer der Schule entlassenen Kinder erlegten bald den entgangenen Taglohn ihres sel. Vaters. Bis zu ihrem im Jahre 1886 erfolgten Tode standen die Kinder in Frieden und Eintracht unter ihrem Scepter. — Trennung ist unser Los, Wiederfinden unsere Hoffnung, sagten sich die Geschwister, als sie mit einigen Wagen aus dem Nachlasse ihrer Eltern in der Tasche als Waisen in die Welt hinausjagten. Vor ihrem Abschiede gaben sie sich das Gelübde, an die Erziehungskosten ihrer jüngeren noch erwerbsunfähigen Geschwister ihr mögliches beizutragen, und sie haben wacker Wort gehalten. Zehn Jahre sind seit der Trennung verfloßen. Das große Geschwisterbündel hat sich bis aufs letzte Glied am Leben erhalten. Bis auf das jüngste Glied haben sich alle anderen inzwischen ein eigenes Heim gegründet und sind ebenso wackere und brave Hausväter und Hausmütter geworden wie ihre Eltern und erfreuen sich gegenwärtig einer gesunden, lebensfrohen Nachkommenschaft von zusammen 44 Köpfen. Das Zusammenreffen war ein herzliches und zeugte von einer unverbrüchlichen Treue und von wahrer Geschwisterliebe.“

Würde nicht da das echte und wahre Glück gefunden? Und prägt sich nicht in solcher Lebensauffassung und in solcher Nächsterfüllung das wahrhaft schöne und edle Menschentum, die eigentliche Menschenwürde aus? Da wären Schätze zu haben für die Pädagogen, da könnten die Eltern Weisheit lernen. Da gebührt sich, es ist die Pflicht der Presse, die Bescheidenen ans Licht zu ziehen.

Die Schwiegermutter.

Über das schon längst einseitig abgedroschene Thema der „Schwiegermutter“ bringt die „Schweiz. Fr. Presse“ sehr beherzigenswerte Gedanken, die wir nicht verheimlichen wollen, unseren verehrlichen Leserinnen zu Gehör zu bringen:

„Das Bild der Schwiegermutter, wie es uns im zeitgenössischen Schrifttum entgegentritt, gehört nicht gerade zu den reizvollsten Darstellungen. Die Schwiegermutter ist nun einmal nicht beliebt. Die schönsten Waise, die dümmsten Kalauer werden tagtäglich auf ihre Kosten verübt, und stets hat derjenige, welcher einen dieser fragwürdigen Schwiegermutterwiese vom Stapel läßt, die Lader auf seiner Seite.“

Der Sklave spottet gern der Ketten, die er trägt. Und die verheirateten Männer, welche außer dem sanften Joch, das ihnen die Gattin auferlegt, noch den Pantoffel der Schwiegermutter im Nacken verspüren, revanchieren sich für diese Häufung von Vasallenpflichten durch einen rückwärtslosen Optimismus, der indes nur dann sich hervorwagt, wenn die gestrenge Frau Schwiegermutter just nicht zugegen ist. Gründliche Forscher, erste Denker haben sich in peinlicher Gedankenarbeit die Schädel fast zerbrochen, um eine ungezwungene, jedermann einleuchtende Erklärung zu finden für die keineswegs freundlichen Gefühle, welche die Schwiegermutter nicht nur dem direkt betroffenen Schwiegersohn, sondern auch den Fernerstehenden gemeinhin einflößt. Die Herrschaften haben sich meines Erachtens die Sache unnütz schwer gemacht. Ich glaube, die Erklärung für diese immerhin auffällige Erscheinung ist in erster Linie zu suchen in der Machtstellung, welche die Schwiegermutter bei den häuslichen Kämpfen einnimmt. Diese Machtstellung aber hat sie ihren reichen Erfahrungen zu verdanken. Die Schwiegermutter verkörpert in sich die irtageistigen Erfahrungen zweier Generationen. Sie weiß aus ihren eigenen ehelichen Erlebnissen, wie die Schlacht zwischen Mann und Frau zum Vorteil der letzteren gelenkt werden kann, und außerdem ist sie die Erbin der taktischen und theoretischen Kenntnisse, die ihre Mutter bereits erworben hatte, schon lange bevor sie selbst sich verheiratete.

Die junge Frau stellt im häuslichen Kriege — und die Ehe ist manchmal nichts weiter als ein Krieg, das heißt ein ununterbrochener Kampf um die häusliche Suprematie — in diesem Kriege also stellt die junge Frau die Linie dar, während die Schwiegermutter mit großer Bravour die militärischen Aufgaben der Landwehr oder des Landsturms übernimmt.

Die alte Garde des großen Napoleon, die sich in zahllosen blutigen Schlachten gar wacker geschlagen, war eine weit und breit gefürchtete Kerntruppe. Schon ihr Name verbreitete klaffen Schreden in den gegnerischen Reihen — ganz ebenso wie der Name der Schwiegermutter, — in diesem Kriege also stellt die junge Frau die Linie dar, während die Schwiegermutter mit großer Bravour die militärischen Aufgaben der Landwehr oder des Landsturms übernimmt.

Ganz anders die junge Frau. Sie besitzt Temperament und guten Willen. Manchmal auch Mut und Unternehmungsgewalt. Aber sie möchte gleich auf den ersten Schlag Erfolge sehen. Nur glänzende Siege möchte sie zu verzeichnen haben, und wenn sie einmal den kürzeren zieht, tritt sofort vollständige Demoralisation bei ihr ein. Sie ergibt sich dann — wenigstens vorübergehend — dem Sieger auf Gnade und Ungnade. Kurz, es fehlt ihr an militärischer Zucht und Ausdauer. Die häuslichen Kämpfe würden infolgedessen viel eher einen glücklichen Verlauf für den Mann nehmen, wenn der kriegsführende weibliche Teil auf sich allein angewiesen wäre. Das ist aber oft genug nicht der Fall. Die junge Frau hat eine Mutter, die mit dem reichen Arsenal ihrer gesammelten Erfahrungen ihr zur Seite steht. Das Stärkeverhältnis wird dadurch wesentlich zu Ungunsten des Mannes verschoben, denn einen Schwiegervater, der es wagen würde, ihm zur Hilfe zu kommen, gibt es nur in seltenen Ausnahmefällen. Der Schwiegervater scheidet gemeinhin gänzlich aus in jeder häuslichen Fehde. Er ist militäruntauglich, oder doch zum mindesten halbinalide. Und das mag wohl auch mit dazu beitragen, daß die Schwiegermutter so unpopulär und so gefürchtet ist. Der üble Leumund der Schwiegermutter ist — zum Teil wenigstens — auf die kombinierte Nachhut der Schwiegeröhne und der Schwiegerväter zurückzuführen.

Trotz alledem bin ich der Ansicht, daß ein Mann von überlegenem Geist selbst mit einer bösen Schwiegermutter leicht muß fertig werden können. Auch die Schwiegermutter ist zu erziehen. Lohnende pädagogische Aufgaben harren da des Mannes.

An und für sich ist die Schwiegermutter dem Manne, der ihre Tochter heimführt, gar nicht feindselig gesinnt. Während des Brautstandes der jungen Leute besteht sogar häufig zwischen dem Bräutigam und der Mutter seiner Braut ein schönes und inniges Verhältnis. Wer die Tochter freien will, muß der Mutter den Hof machen. Diese Freieren diktiert dem Manne in solchen Fällen sein Verhalten. Wenn er nach dieser benähten Vorchrift auch in der Ehe sein Benehmen gegen die Schwiegermutter einrichten wollte, so würden manche Schamängel und Kämpfe vermieden werden, die keineswegs zur Erhöhung der häuslichen Annehmlichkeiten beitragen.

Und warum sollte ihm das denn nicht möglich sein? Von Haus aus ist die Schwiegermutter weder gut noch schlecht. Auf den Schwiegerohn kommt alles an. Er muß in der Schwiegermutter statt einer Feindin ein Wesen erblicken, in dessen Dasein durch sein Eingreifen eine empfindliche Lücke gefüllt wurde und das daher allen Anspruch auf eine schonungsvolle Behandlung hat. Der Vater gewinnt durch die Verheiratung seiner Tochter einen Sohn, aus dem häufig ein Freund, manchmal sogar ein — Kumpfan wird. Die Mutter aber verliert ihre Tochter. (Schluß folgt.)

Frauenrecht.

Die österreichische Unterrichtsverwaltung gestattet, daß die Frauen zur Notifikation der ausländischen medizinischen Doktordiplome zugelassen werden.

Weibliche Fortbildung.

Im vergangenen Jahre wurden in der deutsch-bernerischen Hausfaltungsschule in Bors drei Kurse abgehalten. Vom 7. Januar bis 28. März, Teilnehmerinnen: 16 Kantonsangehörige und 6 Auserkantonale, darunter eine Ausländerin; vom 15. April bis 5. September, Teilnehmerinnen: 21 Kantonsangehörige und 2 Auserkantonale; vom 30. September bis 19. Dezember, Teilnehmerinnen: 20 Kantonsangehörige und 2 Auserkantonale, dazu eine Hospitantin. In der gesamten ersten zehnjährigen Periode ihres Bestandes zählte die Schule in 29 Kursen im ganzen 612 Schülerinnen, wovon 335 Bernerinnen und 77 Auserkantonale.

Der Berichterstatter der Aufsichtskommission, Herr Pfarrer Nis in Bors, bemerkt im Jahresbericht: Auch in diesem Jahre erfreute sich unsere Schule verschiedener Besuche seitens verwandter Anstalten im In- und Auslande, — uns stets willkommen einerseits als Beweis ihres Ansehens und der Würdigung unserer Bemühungen, den gesteigerten Ansprüchen nach Kräften zu entsprechen, andererseits als ein Mittel zum regen Gedankenaustausch.

Das Kursgeld blieb unverändert für die Vierteljahrskurse 130 Fr. für Töchter aus dem Kanton Bern, 160 Fr. für Auserkantonale; für den fünfmonatlichen Sommerkurs 250 Fr., bezw. 300 Fr. Diese Kurse waren stets voll besetzt. Die durchschnittliche tägliche Ausgabe pro Schülerin, auf die wirklichen Kursgabe berechnet, beträgt Fr. 1.78 gegen Fr. 1.64 im Vorjahre. Der Durchschnittsbetrag der gesamten ersten 10 Jahre ist Fr. 1.64. Die allmähliche Steigerung des Betrages in den letzten fünf Jahren ist eine Folge teils der erhöhten Preise einzelner Lebensmittel und des Brennmaterials, wie der erhöhten Lokalmiete, teils der Vermehrung der Lehrkräfte.

Die eine Zeit lang unter den Fachern vermehrte Naturkunde ist jetzt durch Herrn Sekundarlehrer Schneider von Hofwyl zu einem Lieblingsfach geworden. Einem weitem Bedürfnis entsprach Fräulein Lehmann in Bors, welche je an einem Wochenabend französische Konversationsübungen leitete. An Stelle der zurücktretenden Fräulein Minder, deren Dienste anerkennend gedacht wurden, wurde deren bisherige Gehilfin, Fräulein Rosa Schultze von Melchnau, zur Vorleserin gewählt und ihr Fräulein Müller von Langnau als Gehilfin beigegeben für die zwei ersten Kurse.

Still geht die Anstalt ihrer Wege; sie leistet durch gründlichen Unterricht und gebiegene Ausbildung der Schülerinnen viel zur Pflege und Entwicklung eines gesunden Familienfinnes seitens wöherzogener Töchter und waderer Hausfrauen.

Am 29. April beginnt der sechste Frühlingkurs der Berner Kochkurse für Frauen und Töchter. Kursleiter ist Herr A. Buchhofer, Chef, Straßgasse 12, früher Hotel zum Mohren.

Im Saale des Gasthofes zum „Kreuz“ in Bern ist am 1. April die Schlussprüfung eines Krankenspflegerkurses abgehalten worden, an dem sich 25 Töchter beteiligten. Der Kurs wurde von Hrn. Dr. G. Forby geleitet. Dr. Dr. Albert Wydenbach war als Vertreter des „Roten Kreuzes“ anwesend und war über die Resultate der Schlussprüfung sehr befriedigt, ebenso Herr Dr. Robert Bogt.

Der erste Gesüßgeltskurs mit 44 Teilnehmerinnen, worunter 20 Damen, ist in Burgdorf eröffnet worden.

Was Frauen thun.

Auf der Insel Cuba hat kürzlich eine Mulattin, Theresia Dreypo, die Führerschaft über ein Amazonenkorps übernommen, welches in seiner kriegerischen Thätigkeit sich sehr bemerkbar macht. Die streitbaren Frauen treten in immer größeren Scharen auf und ihre Tapferkeit wird von den Männern lebhaft anerkannt. Es heißt: In der Schlacht stehen sie in erster Reihe, am Wacht-

feuer thun sie Frauendienste, indem sie die Verwundeten und Kranken pflegen und für der Männer Kleider und Wäsche sorgen. Sie geben bemerkenswerte Beispiele von patriotischer Selbstverleugnung und mutigem Selbstopfer.

Frau Gnaak-Kühne, die deutsche Perfektlerin der Frauenrechte, verlannt in einem Artikel „Saub der Arbeiterinnen gegen stitliche Gefahren“ in der „Socialen Praxis“ die Aufstellung einer gesetzlichen Vorschrift, nach welcher jeder Vorgesetzte (Unternehmer oder dessen Vertreter), der mit einer wirtschaftlich von ihm abhängigen Frauensperson seines Betriebes in einem unftitlichen Verhältnis steht, in eine ähnlliche Strafe verfällt, wie ein Beamter, der sich unzüchtige Handlungen gegen Personen zu schulden kommen läßt, die seiner Obhut anvertraut sind. — Ein vortrefflicher Gedanke, der mit aller Kraft unterstützt werden sollte.

Von der Gesamtzahl der bei der Post beschäftigten Beamten und Bediensteten, 7870, sind 979 weiblichen Geschlechts. Von 404 im Jahr 1895 im Postdienst verwendeten Aspiranten und Lehrlingen kamen nur 25 weibliche zur Betätigung.

Fräulein Wleuser, kürzlich in Alesbach-Fürth verstorben, hinterließ für verschiedene städtische Institutionen die Summe von 100,000 Fr.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3470: Gibt es ein Verfahren, um auf einer „Biege“ das Lufkraut rasch und auf die Dauer zu vertilgen? Das ewige Säten ist so mühsam und zeitraubend.

Frage 3471: Wie reinigt man tannene Stubendielen, welche braun und unansehnlich sind? Dieselben sind bis jetzt mit Sodawasser behandelt worden, aber ohne günstigen Erfolg.

Frage 3472: Kann ein junges Mädchen, das gute Schulen besucht hat und in diesen in der französischen und englischen Sprache erfolgreiche Studien gemacht hat, durch Uebersetzungen sich eine angenehme Existenz schaffen? Junge Leserin in U.

Frage 3473: Kann mir eine werthe Abonnentin Auskunft geben, wie man Eier etwa neun Monate lang frisch erhalten kann? M. S. in M.

Frage 3474: Wer kann mir eine Adresse angeben, wo man am billigsten Zeissen, Söhnen und überhaupt sämtliche Utensilien zum Selbstanfertigen von Schuhen erhält? Bestens dankt Fr. W. in D.

Frage 3475: Kann eine ganz mittellose, junge Tochter sich als Privatlehrerin so viel erwerben, um ein Kapital zurückzulegen, aus dem sie in ihren alten Tagen bescheiden zu leben hätte? Wenn dies nicht ist, so wendet sie sich lieber einem andern Berufe zu, wo bessere Aussichten vorhanden sind. Besten Dank zum voraus Junge Leserin in M.

Frage 3476: Was läßt sich gegen vorherrschend trübe Stimmung thun? Meine älteste, 25jährige Tochter, gesund und kräftig, ist gemittlich immer sehr niedergedrückt, obgleich keine Gründe hierfür vorhanden sind. Sie geht in keine Gesellschaft und besucht kein Theater, und die Musik stimmt sie traurig. Sie leistet ihre Arbeit, aber ohne Freude, und nimmt an nichts außer ihr stehendem Anteil, ohne dazu genötigt zu werden. Auch die Literatur läßt sie küß. Bis vor einem Jahre war sie meistens fröhlich und heiter, dann hatte sie einen großen Schreden zu bestehen, dessen Folge war, daß sie auf einem Auge das Sehvermögen zum großen Teil einbüßte, was sie aber an Ausübung ihrer Hausarbeit nicht hindert. Seit dieser Zeit ist sie immer still und in sich gekehrt. Ich habe ihretwegen schon mehrmals einen Ortswechsel vorgenommen, weil ich davon eine Zerstreuung und Erfrischung erhoffte. Die Stimmung blieb sich aber immer gleich. Fernerstehenden kann dieser Wechsel nicht anfallen, dem Mutterherzen aber thut er weh, denn es wünscht die Tochter schließlich wieder glücklich zu sehen. Um freundlichen Rat bittet dringend Eine besorgte Mutter.

Frage 3477: Der Bruder meines Mannes, der in unterm Geschäfte beteiligt und bei uns in Pension ist, hat die übliche Gewohnheit, unsere Kinder beständig zum Zorne zu reizen, und sie aufs äußerste zu irritieren. Ich habe ihm schon in aller Freundlichkeit vorgestellt, daß dies die Kinder in sehr ungünstiger Weise beeinflusse, und ich habe ihn aufs herzlichste gebeten, dies doch zu unterlassen; doch alles ohne den geringsten Erfolg. Mein Mann ist finanziell von seinem Bruder abhängig, und deshalb darf er ihm nicht vor den Kopf stoßen. Mir aber macht die Sache so viel Kummer und Sorge, daß ich fast krank werde davon, und das Leben mir völlig zur Qual wird. Die Kinder dauern mich, und ich sehe mit wachsender Angst, wie sie heftig, zänfisch und boshaft werden, und wie ihre schöne Harmlosigkeit, ihr fröhliches Kinderbild verloren geht. Meine Verantwortlichkeit als Mutter drückt mich schwer, und doch sehe ich nicht, was ich in dieser Sache noch weiter thun könnte. Kann mir vielleicht von Einsichtigen aus dem gebildeten Leserkreise Rat erteilt werden? Nicht von Herren dankbar wäre dafür Eine bestimmte Mutter.

Frage 3478: Es liegt mir sehr daran, meine jüngere Schwester, welche der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, zweckmäßig unterzubringen. Sie würde sich für den Laden- oder Saalservice eignen. Ich würde den größten Wert auf liebevolle Behandlung legen; alles andere wäre nebensächlich. Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin zu diesem Zwecke an die Hand gehen? Ich wäre für gütige Mithilfe von Herzen dankbar. Eine junge Nonnentin, die sich ihrer Schwester sehr annimmt.

Frage 3479: Könnte mir vielleicht eine erfahrene Hausmutter oder sonst eine fachkundige Antwort geben auf folgende Frage: Kann das wöchentliche Einreiben, resp. Waschen der Kopfhaut mit Feinseiprin Einfluß haben auf die Gehirnthatigkeit, d. h. sozusagen eine Erschlaffung des Gedächtnisses und des Denkfähigens herbeiführen? Ist es überhaupt möglich, daß auf diese Weise das Gehirn beeinflusst werden kann? Fragestellerin ist oft sehr müde im Kopf, was allerdings auch von ihrer strengen, geistigen Arbeit herrühren kann. Sollte hingegen ersteres nicht von gutem Einfluß auf die Gehirnthatigkeit sein, so würde sie das Einreiben der Kopfhaut mit Feinseiprin einstellen. Es ist dies nämlich eine Prozedur, die mir gegen den Haarausfall angewendet wurde und sich in dieser Hinsicht als gutes Mittel bewährt hat. M. S. in B.

Frage 3480: Könnte mir eine werthe Abonnentin mit einer Adresse an die Hand gehen? Es hätte eine junge, gutgezogene Tochter Gelegenheit, in einer achtbaren Bürgerfamilie am Genesersee die französische Sprache zu erlernen, da sie größere Kinder bei den Schulaufgaben zu überwinden hätte. Es wird nur eine Tochter berücksichtigt, die gute Schulen besucht hat, dieselbe hätte eine kleine Entschädigung zu beziehen. Für freundliche Zuweisung wäre herzlich dankbar. Eine Abonnentin am Leman.

Frage 3481: Bedarf eine Familie, wo die „Schweizer Frauen-Zeitung“ heimlich ist, einer Erzieherin? Eine 18jährige Tochter von gutem Charakter und lebenswürdigem Wesen würde gerne einen solchen Wirkungskreis ausfüllen. Sie ist im Stande, in der englischen und französischen Sprache, in der Musik, im Zeichnen und Malen, sowie in allen feinen Handarbeiten zu unterrichten, ebenso könnte sie jüngere Kinder mit fröhlichen Spielen und Handarbeiten fördern. Gerne ginge sie auch zu einem kranken oder gebrechlichen Kinde als Gesellschafterin und Lehrerin zugleich. Sie macht bescheidene Ansprüche, rechnet aber auf gute Behandlung. Für freundliche Begleitung dankt herzlichst M. S.

Frage 3482: Ich möchte in nachstehender Sache gerne die Meinung von Unbeteiligten vernehmen: Von einem längeren Aufenthalt im Auslande heimgekommen, finde ich meine Eltern und Geschwister mit einem Bruder meines Vaters und mit dessen Familie schwer vertriebt. Der früher so innige und herzliche Verkehr ist vollständig abgebrochen. Und jetzt geht man von mir voraus, daß ich in derselben Weise entscheidende Stellung nehme. Ich habe aber dafür nicht den mindesten Grund, und die Gründe, die von den Eltern ins Feld geführt werden, erscheinen mir nicht stichhaltig. Zu mir und zu unserer ganzen Familie war die Familie meines Onkels stets überaus wohlgehinnt und gütig, und bei reichlicher und ruhiger Prägung der Verhältnisse drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß das auf einem Bourreit beruhende Mißverständnis meinen Eltern müße zur Last gelegt werden. Ich bin demgemäß der Meinung, nicht verpflichtet zu sein, um des einseitigen Standpunktes meiner Eltern willen zu hassen, wo ich Grund habe, das Gegenteil zu thun. Ich habe im Sinne, meine Verwandten zu besuchen und denke, daß das von meinen Eltern und Geschwistern nicht sollte als Befehdung aufgefaßt werden. Ist meine Anschauung wirklich eine verwerfliche? Verdien ich dafür gedankt und mit dem Entzage der erlerichten und der geschwisterlichen Liebe bedroht zu werden? Ich meine, in solchem Fall hört die Unterordnung auf, Pflicht zu sein. Ich bin sehr begierig auf die eingehenden Meinungsäußerungen und danke dafür zum voraus bestens. Junge Leserin in S.

Antworten.

Auf Frage 3446: Vortrag aus voriger Nummer Fr. 72. 50 Von Ungenannt „ 10. — Schaffh., J. Z., in Warten „ 5. — M. G. in Bollhorn „ 5. — Frau Margaretha N. in G. „ 2. — Ungenanntjüngwollende in G., in Warten „ 2. — Von zwei dankb. Abonnentinnen, in Warten „ 5. — Herzlichst dankt den freundlichen Gebern Die Redaktion.

Auf Frage 3462: Wer Olivenöl pur nicht gut nehmen kann, der mische zu zwei bis drei Eßlöffel voll Del einen Theelöffel voll feinen Cognac.

Auf Frage 3464: In solchem Falle kann die Mutter nur das Gute warm anerkennen und das Bestere mit guten Mitteln antreiben. In finanziell nicht zu eng beschränkten Verhältnissen kann die Mutter vielleicht durch Veranstaltung von häuslicher Gesellschaft ihren Söhnen die zuzugenden Elemente zum freundschaftlichen Verkehr zuführen. Einen moralischen Druck dagegen darf sie auf die erwachsenen Söhne nicht ausüben, um dieselben nicht mit dem ehrenhaften und besorgten Vater in Konflikt zu setzen und das schöne Vertrauen zu fören. Dagegen wird sie jede günstige Gelegenheit ergreifen und benugen, die zur Begründung ihres Standpunktes dienen kann. Die Mutter muß in diesem Falle der Zeit etwas anvertrauen; sie ist oft die allerbeste Bundesgenossin. Nur kein tendenziöser Eifer in solchen Sachen, das schadet mehr, als es nützt. Alter Leser in B.

Auf Frage 3465: Es sind sehr hübsche Wachsstocktapeten käuflich, die sich leberzeit mit Leichtigkeit abreiben, noch besser mit einer Mischung von Salmiakgeist und Wasser abwischen lassen. M. S. in B.

Auf Frage 3466: Sind glasierte Steinplättchen nicht anwendbar, so werden Emailfarben ihrem Zwecke entsprechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3466: Das Kindermädchen ist berechtigt, unter allen Umständen genügende Zeit zu ruhigen Ghen zu beanspruchen; bleiben Sie nur am Tisch sitzen, wenn die anderen aufstehen, und lassen Sie sich nicht fören, wenn die Kinder sich um Sie herumtummeln. Fr. M. in B.

Auf Frage 3466: Kann es wirklich noch solche unveränderte und herzliche Frauen geben, die einem so sehr gerechtfertigten Begehren ablehnend gegenüberstehen? Wenn es Ihnen dort nicht gefattet wird, sich zum Essen die nötige Zeit zu nehmen, so wird Ihnen dieses Recht wohl an einer andern Stelle als selbstverständlich gewährt.

Auf Frage 3467: Um diese Frage richtig beantworten zu können, ist es notwendig, zu wissen, welcher Heilweise die Hausapotheke dienen muß. Ob der allopathischen, der homöopathischen oder der elektro-homöopathischen. Auch nach dem Kneipp'schen Heilverfahren könnte eine Zusammenstellung von Medikamenten für eine Hausapotheke gemacht werden.

Auf Frage 3467: Gut ausgestattete, in hübschen Schränken untergebrachte Hausapotheken liefere ich schon von 15—20 Fr. an. In solchen Schränken befindet sich alles, was man bis zur Ankunft des Arztes braucht, also auch die nötigen Verbandstoffe.

Auf Frage 3467: Kamillen- und Pfefferminzthee, jedes Jahr frisch; englisch Pflaster; Lanolin oder ähnliche Salbe; Verbandwatte, Wachsseife und Flanellbinde; Karlsbader Salz; Weisfisch, Jodol, etwas Pflanzentinktur und Kalz Chlorium (diese vier nur mit genauer Gebrauchsanweisung); etwa noch einige Pulver, 0,5 Gramm Antipyrin, einen Inhalierapparat, und wenn Eis in der Nähe zu haben ist, einen Eisbeutel.

Auf Frage 3468: In einzelnen größeren Städten, z. B. Basel, gibt es Gelegenheit zu Prüfungen für weibliche Handelsbeamtinnen. Ein Posten als Buchhalterin ist schwer zu bekommen, doch ist der Verdienst nicht ausfallslos, wenn man die Buchhaltung gut kennt und eine schöne Handschrift hat; einige größere Kaufhäuser stellen gern junge Damen für Kasse und einfache Buchführung an.

Auf Frage 3468: Es fragt sich, in welchem Maße eine junge Tochter die Buchhaltung beherrscht. In keinem Falle aber darf sie darauf rechnen, ohne längere Übung und Erfahrung im Fache, eine Stelle als erster Buchhalter in einem soliden Geschäft angetragen zu bekommen. Dem fürsorglichen Lernen nachfolgend, muß die vielseitige Übung treten. Ohne Mithilfe oder Brüfung wird ein solch verantwortungsvoller Posten von einem seriösen Geschäftsinhaber nicht vergeben.

Auf Frage 3469: Ihre Auffassung der Dinge zeugt von Erfahrung und daraus gezogener Klugheit. Es ist ganz richtig: Vorsorge verhilft Nachsorge. Und nichts ist schlimmer als dieser Verzicht, bei denen der häusliche Friede, das gute Einvernehmen zwischen den nächsten Angehörigen riskiert wird. Ihr Schwiegersohn wird sich der Wohlmeintheit und der Zweckmäßigkeit Ihres Anerbietens nicht verschließen können. Sollte sich der Charakter Ihres Schwähers mit der Zeit ändern, so können Sie ja auch Ihre Verfügungen ändern. Immerhin wird der junge Mann seine Meinung ebenfalls zu äußern haben.

Auf Frage 3469: Die Stellung des jungen Ehemannes in vollständiger Abhängigkeit von der Schwiegermutter ist eine wenig hebenwürdige; doch bieten Sie ihm ja eine reichliche Kompensation, und scheint Ihr Vorschlag unter solchen Umständen der richtige; mit dem unangenehmen Vater zusammenzusetzen, wäre dringlich abzuraten; aber können die jungen Leute nicht für sich allein wohnen?

Feuilleton.

Baronin Toni. Von Leo Gillet.

Ernst lächelte gutmütig über die Tadelsucht seines Vaters, der sich durchaus nicht daran gewöhnen konnte, den Sohn als erwachsenen Mann und als Herrn seiner Entschliessungen zu behandeln.

„Ich wollte Euch überraschen —“ „Aufrichtig gestanden, hatte ich eine andere Ueberraschung erwartet,“ sagte die Mutter lächelnd, und legte ihren Arm in den seinen. „Nicht wahr, Adolar? Wir waren jeden Augenblick auf eine Depesche gefaßt, die uns nach Wiesbaden rufen sollte — Die Kunde von Deiner Rückkehr hat uns beide ein bißchen enttäuscht — so sehr wir uns auch auf das Wiedersehen freuten — Deine Verlobung würde uns noch mehr erfreuen haben.“

Das rötliche Gesicht des jungen Mannes färbte sich noch um eine Schattierung dunkler, und seine Augen wichen denen seiner Mutter aus.

„Wirklich?“ versetzte er mit gezwungenem Lächeln. „Nun wer weiß, welche Ueberraschung ich noch für Euch in petto habe . . . Aber erst möchte ich mir den Chausseestaub vom Leibe schäffen. Das grüne Zimmer ist doch noch bereit, Mütterchen? Schön — also bis nachher — ich freue mich auf den Kaffee. Inzwischen . . .“

Er fuhr mit unsicherer Hand in die Tasche und zog Tonis Photographie hervor.

„Hier — macht Euch inzwischen mit den Zügen meiner Zukünftigen vertraut — ich komme sogleich zurück.“

Der Atem war ihm kurz geworden; er eilte rasch aus dem Zimmer, ohne den betroffenen Frage-

blick seiner Mutter zu beantworten. Während er die breite, helle Treppe zum ersten Stock emporstarrte, sah er die Eltern vor sich, wie sie beide ungeschlüssig auf die Photographie und dann einander anblickten, ohne zu wissen, ob sie seine Worte ernst oder scherzhaft aufnehmen sollten. Damit war die Sache eingeleitet. Eilig trat er in das große Zimmer ein, das stets auf Messallen zu seiner Verfügung bereit stand. Durch die aufleuchtende Balkontür strömte ihm eine Fülle feurigen, goldroten Lichtes entgegen, das der verglühende Tag über den Himmel und die flache, friedliche Landschaft ausgoß. Die munteren Farben des von Weinranken gebildeten Tapetenmusters wichen dem flimmernden, roten Schein der Abendsonne, der in breitem Biereck auf der Wand lag. Geblendet drückte Ernst die Augen ein. Sobald er allein war, kam das Glücksgefühl seines holden Besizes mit voller Macht über ihn. Er fühlte Tonis Lippen auf den seinen, hörte ihre leise und doch so musikalische Zwitscherstimme, sah ihre glückseligen, liebestrahelnden Augen. Nach Beendigung seiner Toilette trat er in die Balkontür, und eine große Sehnsucht nach der Stunde, in der er Toni hier auf den Balkon hinauszuführen würde, erfasste ihn. Hier würde sie sich in seine Schulter lehnen und mit ihm in das Abendrot hinausblicken und in die einfache Landschaft von Feldern und Wiesengrün, dunklen, kleinen Bachschluchten und weißen, erhöhten Landstrahlen, mit struppigen Pappeln besetzt. Und er wußte ganz genau, daß sie, die von der Lieblichkeit der Rhein- und Taunusberge Verwöhnte, auch hier mit ihrem verfeinerten Blicke tausend Schönheiten entdecken würde. Unwillkürlich sah er mit ihrem Auge, als sei ihm alles das neu, wie ihr, und da begann das Entdecken auch wirklich sofort. Auf den gemähten Feldern, in dem Wiesenteppich, der ihm sonst ein gleichmäßiges Grün gewesen war, erschienen hundert Abstufungen und Uebergänge von Farben; der barfüßige Junge dort mit seinem klapperigen Handwägelchen und dem rötlichen Sonnenglanz auf dem farblosen Haardache packte ihm wie eine eigens gewählte, malerische Staffage in das Bild hinein. Lieber dem Bache schien ein leichter Dunst zu liegen, der die Niedgräfer vornem verflüchtete; langsam verblühten die langen, violetten Schatten der Pappeln, je tiefer die Sonne gegen die leichte, wellige Hebung des mit einzelnen, jetzt unnatürlich groß und schwarz sich abhebenden Bäumen bestandenen Landrückens versank, der den Horizont begrenzte. Er genoß intimer, feiner als sonst. Und er wußte, daß Toni es war, die in den wenigen Tagen ihres Verkehrs mit ihm ihre Anschauungsweise auf ihn übertragen hatte, daß mit ihr ein edleres, kultivierteres Element in sein Leben getreten sei, um ihm erst die rechte Tiefe und Weite, seinen eigentlichen Sinn und Zweck zu verleihen. Die Vielgestaltigkeit ihres äußeren Wesens und innern Lebens erschien ihm plötzlich der kahlen Formenfrenge der heimischen Anschauungen und Lebensführung himmelweit überlegen. Und wie er sich nun wandte, um zu den Eltern hinzugehen, fühlte er schwer den unabwehrbaren Konflikt zwischen dem Bestehenden und dem Kommenden voraus und war dennoch froh, ihn bestehen zu dürfen, um des unschätzbaren Kampfpfeiles willen.

So trat er freundlich und sicher in das sog. Frühstückszimmer, einen ursprünglich als Salon gedachten Raum mit heller Tapete, auf der unmäßige blaue Schmetterlinge einzeln verstreuten Rosenknospen zutrieben. Die Eltern saßen bereits am Kaffeetische, die als Gesellschafterin fungierende arme Verwandte, ein älteres Fräulein von Stahlflügel, trat Ernst mit herzlicher Begrüßung entgegen. Ihre kolossale Gestalt, von einem edlen Kopfe gekrönt, verdeckte ihm zunächst den Ausblick auf den Tisch. Erst als er an der Seite seiner Mutter Platz nahm, bemerkte er Tonis Bild, das zwischen den Tassen der Eltern an der Zuckerdose lehnte.

„Nun, wie gefällt sie Euch?“ fragte er, und griff mit leuchtenden Augen nach seinem Schape. „Du Bösewicht!“ drohte die Mutter mit etwas unsicherem Lächeln, „uns so zu erschrecken!“

Sie machte eine rasche Kopfwendung nach ihrem Manne, der, ohne aufzublicken, in seiner Kaffeetasse rührte. Dann schenkte sie Ernst aus einer silbernen Wiener Maschine, die auf einem Nebentische stand, Kaffee ein und reichte ihm die Tasse. Fräulein von Stahlflügel fuhr empor.

„D, — verzeihen Sie, — das hätte ich ja —“ „Sie sind immer eine Minute zu spät, liebe Theodore!“ bemerkte der alte Baron mit mildem Tadel.

„Warum erschreckt Ihr denn?“ fragte Ernst, nach einem der wohlgefüllten Teller mit Backwerk langend. „Ihr wüßtet doch selber, ich möchte nicht unverlobt zurückkommen —“

„Es ist wirklich nicht angebracht, über solche Dinge zu scherzen,“ fiel Herr von Brüggem ein und schnitt bedächtig ein Brötchen durch, das ihm seine Frau aus der Hand nahm, um es zu streichen.

„In unserer Familie verlobt man sich nicht mit einer beliebigen Dame, deren Photographie man seinen Eltern auf den Kaffeetisch legt, um sie ihnen vorzustellen. Also bitte — erkläre Deinen schlechten Witz — wir sind, wie Du weißt, nicht so raschen Geistes, um ihn so bald zu verstehen.“

Jetzt fühlte Ernst, daß er eine große Ungeschicklichkeit begangen habe, und daß er, um seiner Braut eine geachtete Stellung in seiner Familie zu sichern, einen andern Ton anschlagen müsse. Er schob die Tasse zurück und blickte seine Eltern ernst an.

„Du hast ganz recht, mich zu tadeln, lieber Vater,“ sagte er mit leicht bebender Stimme. „Eine wichtige Angelegenheit verdient eine andere Einleitung. Ich habe mich mit Fräulein Toni von Brüggem-Besselfcamp in Wiesbaden verlobt, und ich bitte Euch herzlich um Eure Zustimmung.“

Frau von Brüggem lehnte sich in ihren Stuhl zurück und griff nach ihres Mannes Arm. Er blickte flüchtig nach ihr, stand auf und zog den schwarzen Hausrock herunter. Fräulein von Stahlflügel erhob sich ebenfalls, nahm das Milchkännchen und trug es, wie um es zu füllen, hinaus.

„Toni von Brüggem-Besselfcamp,“ sagte Herr von Brüggem kühl, „das ist ja wohl die Tochter von — von —“

„Er machte eine Handbewegung, als wisse er entweder den Namen nicht oder als zieme es sich nicht, ihn hier anzusprechen.“

„Von Georg von Brüggem — und der Person —“ stammelte die Hausfrau erragt.

Der Baron fuhr herum und maß seine Frau mit einem ganz erstaunten Blick.

„Und Frau Antonie von Brüggem, geborenen Mohr,“ vollendete Ernst mit bleichen Lippen.

Die Baronin schwieg.

„Zawohl, geborenen Mohr,“ nahm der Baron wieder auf. „Wir dachten uns das gleich; die Ähnlichkeit ist unverkennbar. Aber wir glaubten nicht, daß Du Dich wirklich verlobt hättest, ohne zuvor unsere Zustimmung einzuholen. Wie lange kennst Du denn die junge Dame?“

„Am dritten Tage unserer Bekanntschaft verlobten wir uns,“ sagte Ernst nervös.

„Erst am dritten Tage — ah!“ Der Baron blickte seine Gemahlin mit einem bedeutsamen Ausdruck an, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß er etwas Scherzhaftes gesagt habe. Sie reagierte mit einem Zucken der Mundwinkel und einem kurzen Atemstoß durch die Nase. „Ich weiß nicht — das hat so etwas von Schäferposten oder von einem Karnevalsstreich. Erlaube eine Frage: Haft Du schon jemand von Deiner Verwandlung — verzeih! — von Deiner Verlobung Mitteilung gemacht?“

„Lieber Vater,“ versetzte Ernst, gewaltsam an sich haltend, „möchtest Du jetzt nicht meine Angelegenheit etwas würdiger behandeln? Es that mir leid, Eure Zustimmung nicht vor Ausführung meines Entschlusses einholen zu können; die Umstände drängten zu einer raschen Entscheidung, und dann zog ich eine persönliche Mitteilung vor. Von der Verlobung weiß bis jetzt nur Onkel Malte, bei dem ich natürlich um Tonis Hand angehalten habe.“

„Onkel Malte!“ Frau von Brüggem zog die festgeschlossenen Lippen kraus und atmete in resignierter Entrüstung durch die Nase.

„So — so! Also gefest den Fall Du — be-reutest Deinen raschen Entschluß als eine Uebereilung — bitte, unterbrich mich nicht! — gefest den Fall, sag' ich — könntest Du ohne unliebsames Aussehen noch zurücktreten?“

„Ich kann mich in diesen Fall wirklich nicht hineinreden,“ erwiderte Ernst, innerlich zitternd vor Aufregung. „Wenn man liebt wie ich — und mit so viel Verehrung — — ich mag mir ein Leben ohne Toni überhaupt nicht mehr vorstellen —“

Er ging in heftigster Bewegung im Zimmer auf und ab.

„Ihr kennt sie ja nicht — Ihr könnt gar nicht urteilen,“ brachte er in abgerissenen Sätzen hervor und blieb bald vor seinem Vater, bald vor seiner Mutter stehen. „So unschuldig — so zart und liebreizend — alles Gute liegt in ihr vorgebildet — — ach, was schwahe ich da — Worte reichen ja doch nicht an sie heran — Ihr braucht überhaupt nicht zuzuhören —“

Er lachte hell und überglücklich auf, beugte sich plötzlich zu seiner Mutter herab, nahm ihren Kopf und küßte sie wie ein Toller über das ganze Gesicht. „Mutti — Du böses Mutti — sag' doch ein Wort! Gönnt Du mir's denn nicht, Deinem Erni — he?“

Die Baronin lehnte sich an ihn und brach in Thränen aus.

„Daß Du uns solchen Kummer machst — unser Einziger!“ schluchzte sie. „Dich fangen zu lassen — von einer aus dieser Abenteuerfamilie —“

„Na, hör' mal!“ sagte er empfindlich und ritz-tete sich unmutig auf.

Wo mag ich sie finden?

Wo mag ich sie finden, Die mir der Himmel erkor? Vielleicht in der Heimat, Wo finstere Tannen stehn? Oder drüben, weit über dem Meer, In der Zone des ewigen Sommers, Wo Palmen stehn und Bananen? Vielleicht im Gewühle der Menschen? Im Hause des Armen? Oder beim Klirren der Gläser, Im Palaste des Reichen? Im Arm einer liebenden Mutter, Oder in der Gewalt eines Frevlers? O, sage mir, leuchtende Sonne: Wo mag ich sie finden, Die mir der Himmel erkor?

Zul. Graef.

Schlaf, Hypnose und Somnambulismus.

In der „Deutsch. mediz. Wochenschrift“, aus der Feder des auf diesem Gebiete bekannnten Schriftstellers Dr. Max Hirsh, lesen wir nachfolgende interessante Gedanken:

Der normale Schlaf kommt nach der Ansicht des Verfassers in der Weise zu stande, daß die Aufmerksamkeit, welche im wachen Zustande immer nur einzelnen momentan vorherrschenden Vorstellungen oder Empfindungen zugewendet ist, auf alle Sinnesorgane und Vorstellungszentren gleichmäßig verteilt und daher relativ unwirksam wird. Man braucht inselgedessen zum Einschlafen, d. h. zur Verteilung der Aufmerksamkeit, immer einige Zeit. Es gibt aber auch Individuen, welche im stände sind, wann und wo sie wollen, sofort einzuschlafen. Diesen Schlaf bezeichnet Dr. H. als somnambulen Schlaf, und hält ihn für durchaus verschieden vom normalen Schlafe. Er kommt zu stande nicht durch Verteilung der Aufmerksamkeit, sondern vielmehr durch Konzentrierung derselben auf einen einzigen Begriff, nämlich den des Einschlafens. Bei diesen Personen stellt sich somit der Schlaf nur als eine Selbsthypnotisierung dar, und thatsächlich findet man bei ihnen auch die Fähigkeit, beim ersten Hypnotisierungsversuche sofort in tiefste Hypnose zu verfallen, weshalb sie Dr. H. als „absolut hypnotisierbare“ Individuen bezeichnet. Da dieselben die Fähigkeit besitzen, auch während des Schlafes die Aufmerksamkeit zu konzentrieren, so zeigen sie auch im Schlafe ganz dasselbe Verhalten wie in der Hypnose. Auf unsere Fragen geben sie uns prompte Antworten, reagieren auf alle Suggestionen und haben nach dem Erwachen wieder alles vergessen. Die Zahl solcher Individuen ist nicht gering. Sie beträgt nach den Berechnungen des Verfassers etwa 10 Prozent. Ob dieser somnambule Zustand in allen Fällen krankhaft ist, will Verfasser nicht entscheiden; sicher ist er es aber dann, wenn die Vorstellungen im Schlafe sich in Handeln umwandeln (Schlaf- oder Nachwandler). Unter 10 Fällen von somnambulen Schläfern, welche Verfasser in letzter Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, handelte es sich in sechs Fällen um ausgeprochene Hysterie, in zwei Fällen um Weichsucht auf nervöser Grundlage, in einem Falle um Epilepsie mit sehr seltenen Anfällen, während in einem Falle außer einer nervösen Erregbarkeit nichts gefunden werden konnte. Ein Fall von „Schlafwandel“ wurde durch hypnotische Suggestion zum Verschwinden gebracht.

Was ärztliche Autoritäten über das Radfahren der Frauen sagen.

Ein englischer Arzt, Dr. Morley, sagt: „Ich bin seit 25 Jahren ausübender Arzt und fahre seit sechs Jahren Rad. Seit vier Jahren bin ich Vorsitzender eines Radfahrerklubs für Damen und Herren. Ich kann nur versichern, daß das Radfahren für alle Damen, seien sie verheiratet oder unverheiratet, von großem Nutzen ist, unter der Bedingung natürlich, daß sie sich angemessen kleiden. Meine Frau fährt ebenso lange wie ich, und ihre Gesundheit ist seitdem unbedingt besser als je zuvor. Diesen Sommer konnte sie wegen der ungeheuren Hitze und der schlechten Beschaffenheit der Straßen nur wenig fahren und hat inselgedessen an schlechter Verdauung gelitten.“

Auch Dr. H. A. Allbutt, ein bekannter englischer Frauenarzt, empfiehlt das Radfahren. „Ich habe“, sagt er, „eine sehr ausgeübte Praxis unter den Frauen und pflege gemäßigtes Radfahren in vielen Fällen von Schwäche, Blutarmut, Nervosität, schlechter Verdauung, träger Leber und bei Erkrankung der weiblichen Organe zu verordnen. Ich habe festgesetzt, daß die Gesundheit derjenigen, welche meine Verordnung befolgten, sich stets wesentlich besserte.“

Dr. G. C. Blackham rät das Radfahren solchen Frauen, die an einer Nierenmarkeffektion leiden. Dr. Oskar Jennings in Paris, der Verfasser von „La santé par le Tricycle“, sagt auch, daß Radfahren einer gesunden Frau nur zu empfehlen sei, während es bei einer kranken meist zu den besten Mitteln gehöre, um

die Krankheit zu heben. „Natürlich“, fährt er fort, „gibt es Krankheitsfälle, in welchen das Radfahren vielleicht nicht rätklich wäre, und daher wird eine kranke Frau stets gut thun, erst einen Arzt zu Rate zu ziehen, aber nur einen solchen, der selbst Radfahrer ist. Ich für meinen Teil glaube nicht, daß irgend ein weibliches Wesen dadurch Schaden erleiden kann, wenn es sich auf ein Rad setzt und eine Strecke von circa 100 Meter fährt. Führt sie kein Unbehagen, so mag sie weitere 100 Meter etwas schneller fahren, und bald wird die Frage, „Fahren oder nicht Fahren“ praktisch gelöst sein. Wirkliche Gefahr liegt im Radfahren weder für Frauen noch für ältere Männer. Manche Frau, die infolge einer leichten Erkrankung der Unterleibsorgane ihr Leben elend verbringt, könnte durch das Radfahren örtliche Erleichterung finden, während das ganze System auf das günstigste dadurch beeinflusst würde. Mäßigung ist natürlich nötig, ganz besonders am Anfang u. s. w.“ Auch bei Sterilität glaubt Dr. Jennings, müßte das Radfahren dieselben Dienste leisten wie das Reiten.

Also nicht nur den gefunden Frauen erlauben die Aerzte das Radfahren, sie empfehlen, sie verordnen es sogar den kranken, und somit muß wohl der Vorwurf fallen gelassen werden, das Radfahren sei für den weiblichen Organismus schädlich.

Heberproduktion von Lehrerinnen.

Die kürzlich stattgefundenen Patentprüfungen für Primarlehrerinnen in Bern konstatierte wieder eine Heberproduktion von Primarlehrerinnen. Es ergab sich wieder ein Zuwachs von 89 Lehrerinnen, und da die vor einem Jahr ausgetretenen nicht alle Anstellung haben, so haben die Neupatentierten keine guten Aussichten für baldige Anstellung. Von allen Geprüften müßte keine beanstandet werden. Es ist nun nicht anzunehmen, daß von diesen Neupatentierten alle in der Lage seien, ihr Wissen in der eigenen Familie zu verwerten zu können, sondern es wurde wohl von einer Großzahl diese Laufbahn eingeschlagen, um sich damit für die Zukunft eine Erlöse zu schaffen, und da ist die Aussicht auf ein vielleicht jahrelanges und erfolgloses Warten eine unerfreuliche Perspektive, die zu denken gibt. Und dies um so mehr, weil die zur Lehrerin Deklarierte und Berechtigte sich nur zwingungsweise dazu bereitstellt, eine untergeordnete, wenn auch ehrenhafte Stellung als Borne anzunehmen, wo sie freilich die beste Gelegenheit hätte, in der Zwischenzeit ihrer Bestimmung und Beschäftigung entsprechend zu wirken. Der Kampf ums Dasein spigt sich immer mehr zu auch unter den mit höherer Bildung Ausgerüsteten. Gewiß, die Berufswahl ist heutzutage ein schweres Stück Arbeit.

Das übermanganlaure Kali, eine Gefahr für die Mundhöhle und die Zähne.

Die viel verbreitete Anwendung von übermanganlaurem Kalium in Mundwässern birgt eine Gefahr in sich für die Mundhöhle und die Zähne. Daß letztere dabei morsch werden und zerbrechen, ist längst erwiesen. Die übermanganlaure Kaliumlösung ist ein starkes Oxydationsmittel, das alles Verbrennbare auf nassem Wege verbrennt. Alles, was damit in Berührung kommt, wird angegriffen, also ohne Auswahl, nicht nur Speisereste, Fäulnisprodukte, Mikro-Organismen, sondern auch die verbrennbaren Knorpelbestandteile der Zähne. Der Zahn verliert mit der Knorpelsubstanz seine Elastizität und damit seine Widerstandsfähigkeit. Die ganze Behandlung der Mundhöhle mit übermanganlaurem Kali ist ein Weichprozeß, den man wohl in der Technik mit Vorteil gebraucht, der aber in der Anwendung auf die Mundhöhle und Zähne zu verwerfen ist, denn bei jedem Weichprozeß verliert benamtlich der behandelte Stoff an Substanz und Festigkeit.

Die Frauen in China.

In China scheint unter dem weiblichen Geschlecht eine auffallende Abneigung gegen die Ehe Platz zu greifen. Es haben sich in diesem Sinne sogar Mädchenvereine gebildet, die eine große Anzahl von Mitgliedern besitzen. Es ist von seiten der Regierung sogar ein Edikt gegen diese Vereinigungen erlassen worden mit nachfolgendem Wortlaut: „Die Frauenklubs werden hiemit untersagt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Kreisen Nankai, Pankui und Schun etc. ein großer Teil der weiblichen Bevölkerung Abscheu vor der Ehe hat; es kommt inselgedessen vor, daß verheiratete Frauen jahrelang sich von ihren Ehemännern fern halten und ihr Leben im Hause der Eltern, bei Freundinnen oder in Klubs zubringen. Reklamiert der Mann seine Frau mit Gewalt, so tötet sie sich, was ihm dann eine Lage seitens der Eltern und der Verwandten der Verstorbenen zuzieht, so daß ein Mann häufig lieber auf seine Frau verzichtet. Der Namen (Nichter) wird mit solchen Klagen überlaufen. Ich verordne daher, daß die Klubs aufgelöst werden und die verheirateten Frauen innerhalb eines Monats sich zu ihren Männern begeben. Zuwiderhandlungen werde ich streng bestrafen; Widerspenstige durch Amtsdienner zu ihren Gatten bringen lassen; Klagen in solchen Sachen seitens der gedachten Eltern oder Verwandten werden abgewiesen werden.“

Persische Gebräuche.

Wie sehr viele Menschen sich noch als Tiere behandeln lassen, oder lassen müssen, sieht man auch aus einem Bericht über einen in Afghanistan herrschenden alten Brauch, dem zufolge der Emir (unumschränkte Herrscher) von Zeit zu Zeit aus seinem immer gut besetzten Harem (Frauenhause) einige Damen an die tapfersten Offiziere seines Heeres verleiht. Man behauptet, daß diese weiblichen Wesen gewöhnlich hübsch und jung sind und zugleich auch vom Emir mit einer bedeutenden Mitgift ausgestattet werden, so daß die durch sie Begünstigten für beneidenswert gelten. Die dazu bestimmten Herren müssen sich dann in den Audienzsaal des Palastes begeben, wo der Emir (umringt von seinen höchsten Beamten, unter denen sich besonders der Kriegsminister und der Gemüdenoberst auszeichnen) erwartet, während die zum Verleihen bestimmten Haremsdamen (gewöhnlich nicht mehr als acht oder zehn), in einem Nebenzimmer des Beseltes, sich zu zeigen, gewärtig zu sein haben. Auf das gegebene Zeichen tritt dann die Jüngste von ihnen zuerst herein, was man ihr indes aufs Wort glauben muß, da sie tief verkleidet ist und bleibt. Sie dagegen darf — wenigstens anscheinend — eine Art von Wahl ausüben; oder — schaut sie die Offiziere nur so aufmerksam an, um den von ihnen herauszufinden, den sie wählen soll? Man erfährt eben nicht alles, was der Emir verlangen mag, aber sein Wille gilt als das höchste Gesetz. Die betreffende Dame überreicht (nach einigem Zögern) dem Herrn, der ihr — anscheinend — am besten gefällt, eine Nase, worauf er mit ihr den Saal verläßt, so daß dann die Heirat vollzogen ist. Ganz in derselben Weise wird sofort die Zweitjüngste herbeigerufen, die ebenso verfährt, wie die Erste, und nur die Letzte muß natürlich den ledrigeliebten nehmen, während auch er mit ihr zufrieden zu sein verpflichtet ist. Der Emir könnte es sehr übel bemerken, wenn man seine Güte nicht gebührend anerkennt. — Die gute Aussteuer wird auch wohl in jedem Falle für die Hauptsache gelten müssen.

Praktische Handschuhe.

Sehr praktische Lederhandschuhe für Damen hat ein Engländer, Namens Saucen, erfunden. Die Handschuhe des linken Handschuhs ist zu einer Gelbbörse eingerichtet. Die Verwendung des linken Handschuhs als Billethälter und Börse ist zwar keineswegs neu, doch neu ist die Idee, in Verbindung mit dem Handschuh einen richtigen Gelbbeutel zu konstruieren. Die Kleiderkasten der Damen sind oft an so unpraktischen und unumglichen Orten angebracht, daß deren rasche Benutzung auf der Straße fast unmöglich wird. Der Gelbbeutel im Handschuh oder der Handschuh als Gelbbeutel wird sich daher bei der praktischen Damenwelt sehr rasch einbürgern.

Heber die Behandlung von Glacéhandschuhen.

Allen seinen Bekleidungsstücken läßt man eine mehr oder minder große Fürsorge zufommen, man wäscht, bügelt, häkrt, bürtet, schmiert oder wischt sie, nur der Glacéhandschuh wird nach dem Gebrauche zerknüllt entweder in der Tasche gelassen oder in einen Winkel des Kastens oder sonst wohin geworfen. Diesen gänzlichen Mangel an Pietät seitens seines hergloßen Besitzers rächt jedoch der der Verwahrlosung preisgegebene Handschuh unter allen Umständen; denn er wird zum Verdrusse seines Herrn sehr bald brüchig und morsch, stellenweise auch mißfarbig und widerwärtig steif, als ob er hie und da gummirt worden wäre. Ganz anders verhält es sich jedoch, wenn man seinen Handschuhen die richtige Obforge zuwendet, dann bleiben sie nicht nur auf lange hinaus weich, geschmeidig und glänzend, sondern sie thun auch dreimal solange Dienst wie sonst, wenn man das Leder austrocknen und sperr werden läßt, wodurch dieses sowohl, als auch die Nähte eine große Neigung zum Zerreißen erhalten. Die Behandlung der Glacéhandschuhe ist eine ebenso einfache als lohnende: man fetten sie nach einem vierzehntägigen Gebrauche mit einem Schwämmchen ein, welches mit seinem Olivenöl getränkt ist; hat man es jedoch mit mißfarbig gewordenen Handschuhen zu thun, so pinse man dieselben mit einer Auflösung von Nigrosin in härkstem Spiritus ein, lasse sie vollständig trocknen und öle sie dann auf die oben beschriebene Weise. Hierdurch sichert man sich das Vergnügen, schwarze Handschuhe zu besitzen, die wie neu aussehen und noch lange Zeit gute Dienste thun.

Abgerissene Gedanken.

Wobfern du beschnekest, Sei hell dein Angesicht Und heiter; denn wo nicht, Beschnefst du nicht, du kränkest. Daumer.

Die Liebe ist der Säkel der Fortuna: Je mehr sie gibt, desto mehr sie hat. Witz, Müller.

Die Liebe hat noch Wiederkehr, Getrennte Freundschaft nimmermehr. Ulrich Hegener.

Wie lange suchst du dein Ziel? Erstreb's! Das Leben liegt vor dir. Erleb's! Heuchlerleben.

Berner Leinwand für Tisch, Bett u. Küche; zu Fabrikpreisen. Muster versendet franko und empfiehlt sich, besonders für Aussteuern, **Hermann Losinger, Burgdorf, Kt. Bern.** [13] (H 5603 Y)

Alle, die den Leberthran

6] nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nusschalenstrump** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Schwächezustände.

360] Herr Dr. Laux in Oldenburg schreibt: „Ich habe Dr. Hommel's Hämato-gen zuerst bei einem zwei-jährigen Kinde wegen hochgradiger Blutarmut und ihren Folgeerscheinungen (Ohnmachtsanfällen, völlig darniederliegender Nahrungs-Aufnahme) angewandt. Der Erfolg befriedigte mich so sehr, dass ich nicht allein in diesem Falle mit Verordnung von Hämato-gen fortfuhr, sondern bereits in ca. sechs weiteren Fällen (Dyspepsia, Rekonvalleszenz nach Diphtherie, Masern, Scharlach) dasselbe angewandt habe. Stets hatte ich den gleichen befriedigenden Erfolg gehabt, den ich in erster Linie der mächtig appetitanregenden Wirkung Ihres Präparates zuschreibe.“

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes Modehaus
Frühling- u. Sommermodestoffe in Damenkleiderstoffen Herrenkleiderstoffen
— Wolle — Seide —
— B'wolle — Mohair —
Bedeut. Ausw. Billigste Preise. Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen
Kompl. Stoff zu eleg. Mohairschürze 95 Cts.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Hotel-Pension Hertenstein b. Weggis am Vierwaldstättersee

erste Dampfschiffstation Luzern-Flüelen ist eröffnet.

Es empfiehlt sich

(H 500 Lz)

[247]

J. Meyer.

Gesucht:

eine **diplomirte** [363]

Kindergärtnerin

für den anfangs Juni zu eröffnenden Fröhelschen Kindergarten in Aarau. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt

Für das Komitee:

Frau B. Fahrländer in Aarau.

Stelle-Gesuch.

Ein gut erzogenes, 18-jähriges Mädchen, beider Sprachen mächtig, welches ein Jahr die Haushaltungsschule durchgemacht, sucht auf Mitte Mai passende leichtere Stelle, wo es Gelegenheit hätte, bei einer tüchtigen, liebevollen Hausfrau sich noch weiter auszubilden. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Schriftliche Offerten an **Bendicht Ganz, Pasquart 91 Biel.**

368]

Gewandtes Zimmermädchen

das gut servieren und nähen kann, wenn möglich auch französisch spricht, wird gesucht in eine Pension in Davos-Platz. Jahresstelle.

Offerten unter G K 367 sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** zu richten.

Stelle gesucht.

Ein Mädchen von 19 Jahren, das schon mehr gedient hat, sucht Stelle als

Kindermädchen

und event. auch noch Zimmermädchen. Hoher Lohn wird nicht die Hauptbedingung sein, sondern vielmehr freundliche und familiäre Behandlung.

St. Gallen oder dessen nächster Umgebung würde der Vorzug gegeben. Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl.

Gewünscht

als **Volontärin** ein junges Mädchen, das die französische Sprache, sowie das Haushaltungswesen zu erlernen wünscht; mütterliche Ueberwachung, Familienleben. Sich zu wenden an **Hrn. Nicod, Buffet de la Gare, Granges-Marnand, Ct. de Vaud.** (H 4342 L) [331]

Bei kleiner, honetter Familie, in gesunder Gebirgsgegend, würde man ein Mädchen zur gewissenhaften und liebevollen Erziehung in Pension nehmen. Beste Empfehlungen können nachgewiesen werden. Adresse im Annoncenbureau d. Bl. [290]

Klavierstühle

mit Mechanik neuester Konstruktion. Zeichnungen und Preis-Courants.

H. Böhme, Zürich V
(H 1229 Z) Dufourstrasse 157.

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen, der muss vor allen Dingen bekannt werden. Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten **durch Zeitungs-Reklame.**

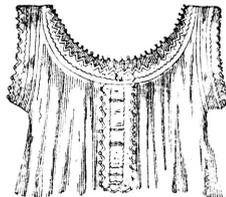
Die erste u. älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge.

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895.



GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche** Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern. Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. [76]

- 45 Sorten Frauen-Taghemden
 - 12 > > -Nachthemden
 - 18 > > -Hosen
 - 12 > > -Nachtjacken
 - 24 > > -Schürzen
 - 24 > Leib-u. Kostümunterröcke sowie alle Haushaltungsgegenst.
- Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll.

Höchstes Salär

erhalten tüchtige, auf feinste Arbeit geübte [265]

Weissnäherinnen.

Nur solche, welche schon in Geschäften thätig und gute Zeugnisse besitzen. Auskunft im Annoncenbureau d. Bl.

Heidelbeer-Confituren

m prima Raffid.-Zucker eingekocht, feinste Qualität, sehr gesund, besonders für Kinder, verkauft in 5 Kilo-Dosen, per Kilo à 90 Cts. per Nachnahme. [302]

Al. Kamer, jun., Arth (Schwyz).



Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Verlangen Sie

gef. unsere Prospekte über:

- Heureka-Artikel**
 - Torf-Woll-Artikel** (neu)
 - Reform-Artikel**
 - Bettdecken — Reisedecken**
- sowie über:
- Heureka-Binden** [16]
 - Reform-Binden**
 - Reform-Sohlen** (H 5554 Z)
- H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Bienenhonig

feinsten, echten, verkauft unter Garantie in 1/2, 1 und 2 Kilo-Büchsen, per 1/2 Kilo zu Fr. 1.25 direkt ab Bienenstand.

August Halter, Marbach.
Depot in St. Gallen: **Carl Rohrer, Schmiedgasse Nr. 2.** [333]

Freunde der **Frauen-Zeitung!**
bevorzugt die inserierenden Firmen
bei jeder **Gelegenheit** mit Bezugnahme auf unser Blatt. [148]

Töchter-Pensionat

von **Mme. Cugnier-Lambelet, Mont-Blanc, Neuchâtel.**
Kleine Anzahl Töchter aus gutem Hause. Familienleben. Vorzüglicher Unterricht. Prospectus gratis. Referenzen: **Herr Dr. Stierlin-Hauser, Luzern;** **Herr Pfr. Grob, St. Gallen.** [225] (H 2131 N)

Soolbad Rheinfelden.

Hotel Schützen mit Dépendance ist eröffnet.
Prospekte gratis. (H 1436 Q) [365] **F. Kottmann, Propr.**

“VICTORIA” Nähmaschinen
sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!
Eingetr. Schutzmarke. Waarenzeichen 8698. Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.
Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.**

SOOLBAD RHEINFELDEN [303]
Hotel Krone ist eromet. Neue Badeeinrichtungen.

Schinznach Bad- und Kuranstalt

Schweiz. **Elektrisches Licht.** Saison 15. Mai bis 30. September.
Therme mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff und Kohlensäure. Wirksame Anwendung von Thermalschwefelbädern mit Solezusatz. (M 7401 Z)
Atmidiatric für Inhalationen, Pulverisationen und Gurgelungen. [334]
Prospekte gratis durch **Hans Amsler, Dir.**



Sonnenberg Grand Hotel-Kurhaus
am Vierwaldstättersee.
Station Treib.

Saison Mai-Oktober. — Luftkur. — Bäder und Douchen jeder Art. — Seebäder. — Pneumat. Kabinett (Geigelscher Doppelventilator). — Massage. — Elektrotherapie. — Kathol. evang. und engl. Gottesdienst. — Kurkapelle. — Vorzüglich sonnige und geschützte Übergangsstation von und nach dem Hochgebirge. — 5mal täglich Postverbindung mit Treib. (H 580 Lz) Wagen stets zur Verfügung. (H 580 Lz) 260

Kurarzt: Dr. Th. Heusser.
Winter: Davos-Platz.

Besitzer:
M. Truttmann.

Institut Dr. Schmidt
St. Gallen.

Staatlich geprüfte Real- u. Handelsschule u. Gymnasium.
Specielle Abteilung für moderne Sprachen nach bewährtester, rascher Methode.

Erfolgreichste Vorbereitung für Handel und Industrie, sowie Maturitätsexamen für Universität und Polytechnikum; Klein-Klassensystem von 4—6 Schülern. Sorgfältigste Erziehung. — Vortrefflich organisiert. — Grosse Anlagen. — Prachtvollste Lage. — Prima Referenzen. — Prospekt und Programm gratis.

Sommer-Semester: 14. April. [316]



Jris Crème Iris.

Bevorzugteste Toilette-Crème der eleganten Welt.

Durch den Gebrauch wird das Gesicht rötlich, Sommersprossen, Mitesser, Wimpern, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinlichkeit und alle Runzeln verschwinden sofort bei Gebrauch der absolut unschädlichen Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch blendend weiss. Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris Seife sind die anerkannt vollkommensten Präparate zur Teint- und Hautpflege und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aussehen legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgiebig, Crème oder per Carton (à 3 Stück), Seife Fr. 2, erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften oder direkt von der Hauptniederlage für St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann, Hechtapothek, St. Gallen. [268]

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch blendend weiss. Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris Seife sind die anerkannt vollkommensten Präparate zur Teint- und Hautpflege und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aussehen legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgiebig, Crème oder per Carton (à 3 Stück), Seife Fr. 2, erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften oder direkt von der Hauptniederlage für St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann, Hechtapothek, St. Gallen. [268]

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste Fleckenreiniger ist das automatisch wirkende „Aphanizon“ das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist.

Mit meinem „Feueranzünder“ mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier. Empfehle auch [71]

„Wintersportsartikel“ und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnelllaufschlittschuhe, patent. zerlegbare Rennwägel. (H 5535 Z)

General-Dépôt: **Joseph H. Nebel,**
49 Stockerstrasse Zürich Bleicherwegplatz.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am 4. Mai 1896 beginnen folgende Kurse:

- I. Handnähen und Flecken,** täglich von 8—12 und 2—5 Uhr.
- II. Maschinennähen,** täglich von 8—12 und 2—5 Uhr. Vierteljahreskurs zur Erlernung des Weissnäbens für den Hausgebrauch; behufs beruflicher Ausbildung können die Kurse nach Belieben repetiert werden. [289]
- III. Kleidermachen,** täglich von 8—12 und 2—5 Uhr. Vierteljahreskurs zur Erlernung des Kleidermachens für den Hausgebrauch; bei genügender Beteiligung wird eine Fachklasse abgehalten für solche, die berufliche Ausbildung wünschen.
- IV. Zuschneiden,** 2 Abende per Woche, von 7—9 Uhr. In getrennten Abteilungen: a) Frauen- und Kinderkleider. b) Knabenkleider. c) Weisszeug.
- V. Nähstube,** 3 Abende per Woche, von 7—9 Uhr. Ausbessern alter und Erstellen neuer Arbeiten.
- VI. Nähschule,** 3 Abende per Woche, von 6—8 Uhr. Systematischer Arbeitsunterricht für Mädchen unter 16 Jahren.

Schulgeld für die Kurse I, II und III 20 Fr., IV, V und VI 2 Fr. Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Frauenarbeitsschule. Das Kursgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Kommission.

Bergmanns Lilienmilch-Seife
nur echt von (H 1214 Z)

Bergmann & Cie.
Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten und weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.
Man achte genau auf die Schutzmarke.



Zwei Bergmänner.

Institution Morgenthaler
Neuveville près Neuchâtel
fondée en 1864.

Enseignement approfondi des langues modernes, particulièrement du français et de l'anglais, ainsi que des branches commerciales. Education. Situation exceptionnelle. Jardins spacieux. Références de premier ordre. (H 2989 N) 299]

La Direction.

Sterilisierte Alpenmilch.
Bernalpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfacher Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98]

In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)

Ersprobtteste und bestbewährte **Kindermilch.**



Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Linoleum-Fabrik Northallerton, England

offert billigst und nur in empfehlenswerten Qualitäten:

- Englische Linoleum-Läufer** mit Bordüren, in Breiten von 45, 60, 70, 90, 112 und 135 cm., von Fr. 1.20 an per lauf. Meter.
- Englische Linoleum uni** oder mit den neuesten Dessins, in einer Auswahl von über 200 Rollen, in Breiten von 183 cm., 230 cm., 275 cm. und 366 cm., von Fr. 2.80 an per lauf. Meter.
- Englische Kork-Linoleum uni** und mit Dessin, 8 mm. dick, angenehmster und bester Bodenbelag, ungemein warm und schalldämpfend, nur in 183 cm. breit, à Fr. 11.— und Fr. 12.— per lauf. Meter.
- Englische Linoleumvorlagen,** 45 × 45, 70 × 90 und 70 × 115 cm., von Fr. 1.— per Stück.
- Englische Linoleum-Milieux,** in allen couranten, 12 verschiedenen Grössen, lauter neue Muster, von Fr. 12.— an per Stück.
- Englische Linoleum-Julaid** mit eingeleigten Dessins, die sich nie abtaufen, 183 cm. breit, von Fr. 13.— an per lauf. Meter.
- Englische Revuier und Cement** zur Erhaltung und Auffrischung der Teppiche sowohl, als zum Befestigen derselben.

Linoleum-Ecken und Linoleum-Schlenen

in grosser Auswahl bei der [218]

Linoleum-Fabrik Northallerton
Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz:
Meyer-Müller & Co.
Stampfenbachstrasse 6, beim Hotel Central, Zürich.
Specialgeschäft für Teppiche aller Art.

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH

Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
Grüßtes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend.
Spezialität in allen Herren-Artikeln. [618]
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u.
Handschuhe — Hosenträger — Gamaschen — Socken — Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemisier.

Familien-Pension

von **Mme. Vve. E. Marchand**, Notar in **St. Imier**
(franz. Schweiz). Vorzügliche höhere Schulen oder
tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses,
Lehrerinnen an den Schulen. Englische Stunden.
Prima Referenzen zur Verfügung. (H 6169 J) [889]

A. Ballié

Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freistrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmack-
vollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und
Decken), Leuchte, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons,
Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden aufs feinste in
meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapiseries artistiques),
Portieren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes
(zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen
Magazinen vorrätig. [627]
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und
schönen alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Lausanne.

Villa Erica.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung
der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht.
Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.
606] Adresse: **Mlle Kunzli.** (H 4728 L)

Jede Dame sollte die Taillen Ressorts
„**La Veritable**“
tragen. (H 2447 Q) [613]
Ausgezeichnetes Fabrikat.
Zerreißt die Kleider nicht.

Schmerzlose Zahnextraktionen
D.F. Leuthner
St. Gallen
Rosenbergstr. 14a

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Vorzügliche Einrichtung. [610]

Broderien
für Damen- und Kinderwäsche, solid und billig.
Auswahlsendungen. [612]
J. Engeli, St. Gallen, Rosenbergstrasse 56.

Pensionat für junge Töchter in Genf.

Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.
Fräulein **Borck** nimmt eine beschränkte Zahl
Mädchen (12—15) auf und bietet denselben alle Vor-
teile einer sorgfältigen Unterweisung und Erziehung.
Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser
Garten, prächtige Lage in der Nähe der Stadt.
la Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605]

Zimmerturnen.

Das neue Zimmerreck, welches zwischen jeder Thüre,
die eine Weite von 85—95 cm hat, ohne Beschädigung der
Thürbalken angebracht werden kann, bietet für Kinder und
Erwachsene der Turnplatz im Hause. — Der Apparat be-
steht nur aus einer unzerstörbaren Eisenstange mit Schlüssel,
Preis franko Fr. 12.50. (H 1163 Q) [311]
Stephan Ospel, Alemannengasse 8, Basel.

Töchter-Institut Villarose.

Mr. u. Mme. Jordan-Roussy, Lausanne.
Villarose in unmittelbarer Nähe der Stadt und inmitten
eines schönen Gartens gelegen, nimmt nur eine beschränkte
Anzahl Töchter auf und sichert deshalb Familienleben,
mütterliche Pflege und allgemeine Bildung. (H 4009 L)
Tüchtige Lehrkräfte sichern sprachliche und wissen-
schaftliche Ausbildung. Prospekte auf Verlangen. [312]

Knaben - Institut

Villa Mon-Désir, Payerne (Waadt).
Herr **Deriaz**, Professor der französischen Sprache und
Literatur, nimmt junge Leute aus guter Familie in Pension.
Gründliche Erlernung der französischen und modernen
Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen,
gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte
zur Verfügung. Weitere Auskunft erteilt (H 1212 L)
154] **Prof. Deriaz**, Direktor.

Verkauf Anfertigung
per Meter! Damen-Loden nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.

Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Spezialität: Loden und Cheviots.
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7,
und Frau Gehrold, Robes, Marktstrasse. [622]

Für Damen.

Zeichnen- und Malunterricht jeden
Genres, im Atelier, sowie im Freien nach
der Natur erteilt **H. Rüdtschill**, jun.,
Kunstmaler, Steinenbachstrasse Nr. 32,
I., **Basel.** Prospekte und Anmeldungen
im Atelier. (H 1315 Q) [314]

Gesucht:

ein treues, fleissiges
Mädchen
das die Hausgeschäfte versteht, waschen
und glätten kann, bei angemessenem
Lohn. Gute Behandlung zugesichert.
Auskunft erteilt das Annoncenbureau
dieses Blattes. [335]

Gesucht:

ein Mädchen im Alter von 25—35 Jahren,
das selbständig gut kochen kann, im
Bügeln bewandert ist und etwas vom
Gemüsebau versteht. Ohne gute Zeugnisse
und Referenzen ungenützlich, sich zu melden.
Adresse: Madame Charlotte Schoen-
holzer-Schilt, Chaux-de-fonds. [329]

Eine 19jährige Tochter

sucht Stelle zu einer kleinern, christ-
lichen Familie, wo sie das Kochen und
Glätten, sowie die übrigen Hausgeschäfte
gründlich erlernen könnte. Lohn wird
nicht verlangt, dagegen gute Behand-
lung. Adresse zu erfragen beim An-
noncenbureau d. Bl. [363]

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährend Eingang der
neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe
für Damenkleider
von den
billigsten bis zu den hochfeinsten Genres.
Muster umgehend und franko.

**In einer ehrenwerten Familie im Kan-
ton Neuenburg würde man einen
jungen Knaben**

der das Französische zu erlernen wünscht,
in Pension nehmen. Ausgezeichnete
Sekundar- und Handelsschulen. Fa-
milienleben. Piano zur Verfügung. Mäs-
siger Preis. Sich zu wenden an Mr.
**Chr. F. Redard, négociant, Chaux-de-
Fonds.** Referenzen Mr. Samuel Luthy,
Bäcker in Thun. (Hc 932 C) [310]

Une dame veuve et sa fille habitent
une agréable propriété dans un joli
quartier de Neuchâtel, désireraient avoir
deux ou trois jeunes filles en pension.
Références d'anciennes pensionnaires.
S'adresser sous Hc 3017 N l'Agence à
Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.

**Für sofort gesucht von guter Familie
der französischen Schweiz ein
junges Mädchen**

welches das Französische zu erlernen
wünscht. Es hätte sich etwas mit Kin-
dern abzugeben und bei den Hausge-
schäften mitzuwirken und erhielte da-
gegen franz. Unterricht. Familienleben
und gute Pension. [364]
Offerten an **Mr. Ch. Reymond-Bor-
nard, St. Croix, Vaud.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig [13]
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Basel Alfred Anner gegenüber der
Rödengasse 3. Hauptpost.
vormals **M. Bloch.** (H 2449 Q)

Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.

Günstige Abonnementbedingungen, billige Postabonne-
ments für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik.
Streich- und Blasinstrumente. [620]

Töchterpensionat

Kunstgewerbe- und Frauenarbeitschule
Zürich-Enge, Lavaterstrasse 75.
Beginn neuer Kurse am 8. April. Gründlicher Unter-
richt in wissenschaftlichen und praktischen Fächern, deren
Auswahl frei steht. Beste Referenzen. [260]
Prospekte durch die Vorsteherin
Fräulein Schreiber. (H 1069 Z)

Knaben-Institut

Chailly sur Lausanne.
In prächtiger und gesunder Lage am Genfersee.
Sorgfält. und gründl. Unterricht; schnelles und prakt.
Erlernen des Französischen, Deutschen und Englischen.
Handelsfächer. Beschränkte Anzahl von Schülern.
Beste Referenzen. Prospekte zu Diensten. Die Di-
rektion: **H. Briod und J. H. Gubler.** [196]

Naturreine hygienische Enziana und -Geist,
Wachholder und -Geist destilliert und verkauft unter
Garantie der Naturreinheit diese Spezialitäten:
100 304] (H 738 Lz) **A. Kerner, jun., Arth (Kt. Schwyz).**
e von Jahren erprobt u. von ersten medizinnatur-
wissenschaftlichen Autoritäten, berühmte Schutz-u.
Heilmittel gegen aller Art Erkältungen und daher-
rührenden Krankheiten, Magen- und Darmbeschwer-
den etc., beseitigen selbst hartnäckigste Leiden in
kürzester Zeit. Prospekte gratis und franko.

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Grösste Auswahl
Pianos — Harmoniums
vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700.— an.
H 2452 Q] Schulharmonium von Fr. 110.— an. [619]

621] Offerierte franko Bestimmungstation echten
Malaga rotgolden

à Fr. 24 das Originalfasschen von 16 Liter, versehen
mit der offiziellen Ursprungs-marke. Grosses Lager
in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tisch-
weinen. (H 5986 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Agence des pensionats

Founex-Genève. (H 5135 X)
Gratisauskünfte üb. Pensionen, Institute
f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bilo. 6 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wallis. Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.

Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die
ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die
westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **Ste-
Marie in Martigny-Ville (Valais)**, geleitet von Brüdern der
Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht
alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in
der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache
werden auf Verlangen erteilt. — Nähere Auskunft erteilt der
Direktor der Anstalt (H 4756 L) [607] **E. Mariaux.**

**Du bist nicht eigentlich krank, aber
du bist nervenschwach und es
fehlt dir an Kraft! Ein em-
pfehlenswertes Mittel zur Erlangung der-
selben ist** [109]

Hornby's Oatmeal (H.-O.)

die vollkommene vegetabilische Nahrung.

I. Qualität **H.-O.** Paquet von 1 Ko. Fr. 1.30
1/2 Ko. 70 Cts. 1/4 Ko. 40 Cts.
II. „**Dundee**“ Paquet von 1 Ko. Fr. 1.—
1/2 Ko. 50 Cts. off p. K. 90 Cts.
III. „**w.-o.**“ offen per Kilo 70 Cts.

Zu haben in allen besseren Kolonial- und
Spezereihandlungen. (H 86 Q)

Was, Wo und Wie

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der
bewährten Vermittlung des Hauses

Haasenstein & Vogler

erste und älteste Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** be-
fürdert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines
einzigsten Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen
Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.

Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage,
bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste
Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo
es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.